

## Faire Orangen

Seien es Tomaten oder Orangen: In Italien werden afrikanische Migranten ausgebeutet – meist von Kleinbauern, die wiederum unter dem Druck von hiesigen Supermarktketten stehen. Sie müssen ihre Orangen für Preise verkaufen, die kaum die Kosten für das Pflücken abdecken. **SOS Rosarno** in Kalabrien zeigt, dass es anders geht: Der Verein stellt den direkten Kontakt zwischen Bauern, Arbeitern und Einkaufsgemeinschaften her. Zwischenstufen des Handels werden ausgeschaltet. So erhalten Arbeiter und Bauern einen fairen Preis und können in Würde leben.



Orangen, Zitronen, Grapefruit, Mandeln ... Rosarno ist ein Paradies auf Erden, die Kleinstadt an der italienischen Stiefelspitze. Doch nicht für die Bauern und Erntehelfer, die diese und andere Früchte anbauen.

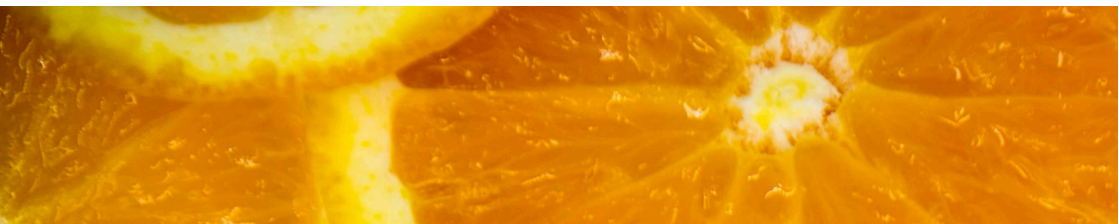
Von November bis April helfen ca. 2500 Wanderarbeiter – meist afrikanische Geflüchtete – bei der Orangernte. Sie arbeiten auf den umliegenden Plantagen für einen, maximal zwei Euro in der Stunde oder einen Euro pro Kiste gepflückter Orangen. Das sind 20-30 Euro am Tag. Kein Lohn, von dem man anständig leben,

geschweige denn eine Miete bezahlen könnte.

Den Erntehelfern überlässt man die Ruinen stillgelegter Fabriken, in denen sie zusammengepfercht und unter erbärmlichen Bedingungen hausen.

Ohne die Migranten würde die ohnehin schwache Wirtschaft Rosarnos zusammenbrechen. Die Abnehmer der kalabrischen Früchte sind multinationale Konzerne und Handelsketten.

Sie diktieren den Bauern die Preise, die nicht einmal die Produktionskosten decken, wenn die Landwirte den Orangenpflückern Tariflöhne zahlen würden. Einige Cent bekommen sie für einen Liter Orangensaft. Deshalb haben sie nur zwei Möglichkeiten: die Früchte auf den Bäumen



Das Bewusstsein für fair gehandeltes Obst und Gemüse wächst. Die westfälische Kirche startet eine Sonderaktion und unterstützt SOS Rosarno.

Auch unser Kirchenkreis hat die fair gehandelten Orangen bestellt.

Zu Weihnachten werden wir Orangen in den Gottesdiensten verteilen.



verfaulen zu lassen oder ihrerseits die Tagelöhner auszubeuten.

Überall in Südeuropa malochen Migranten für Hungerlöhne auf Obst- und Gemüseplantagen. Die moderne Sklaverei ist eine Folge des globalen Wettbewerbs.

Doch in Rosarno entstand eine Keimzelle des Widerstands: Eine Gruppe von Aktivisten, Landwirten und Tagelöhnern gründeten den Verein „SOS Rosarno“. Die Landwirte verpflichten sich, ihren Arbeitern Tariflöhne zu zahlen, sie mit regulären

Arbeitsverträgen zu beschäftigen und ausschließlich Öko-Landbau zu betreiben. Der Verein SOS Rosarno wiederum organisiert den Vertrieb, zum Beispiel an kleine Bioläden, auch bei uns.

Zudem unterstützt SOS Rosarno mit Ernte-Spenden die Flüchtlingsarbeit der italienischen evangelischen Waldenser Kirche - das Projekt „Mediterranean Hope“.

Über SOS Rosarno berichteten in diesem Jahr mehrere Zeitungen und Fernsehsender.

